Den ganzen Kram,

und das

Mädchen darzu.

Ein Lustspiel

in

einem Aufzuge.

von

A. F. Gr. v. B.

BIBLIOTECA NAZIONALE
VITTORIO EMANUELE III
NAPOLI

Für das kais. kön. National-Hoftheater.

Wien,

gedruckt bey Joh. Joseph Jahn, Universitäts-Buchdrucker, und zu haben beym Logenmeister beyder k. k. Theater.

1787.

Personen.

Frau Regine, eine Krämerin und Wittwe.

Lottchen, ihre Tochter.

Mutter Eva, eine Bäuerin.

Der Wachtmeister Hörnchen, ihr Sohn, hat seinen Abschied von einem Kürassier-Regimente.

Tobias Allroht, ein alter Advokat und Gerichtshalter im Dorfe.

Grundmann, ein Bruder von Reginens verstorbenen Manne und Vormund Lottchens.

Die Bühne stellt ein Dorf vor; Häuser auf beyden Seiten. Auf der einen Seite ist Reginens Kramladen, der beym Anfang des Stücks noch verschlossen ist. Man sieht in dem Laden ein kleines Guckfenstergen.

Er-

Erſter Auftritt.

Der Wachtmeiſter, hernach Mutter Eva.

Der Wachtmeiſter trägt gelblederne Beinkleider, ein Kamiſol, blauen Surtout, und hat eine kleine Pelzmütze auf dem Kopf. Er ſchmaucht Tabak aus einem kurzen Pfeifchen.

Wachtmeiſter.

Ha, erſt fünf Uhr! — Ja ja, die liebe Gewohnheit! Das wär ſo juſt die rechte Stunde, den Stall zu revidiren. 'S war doch ein herrliches Leben unterm Chor! Ich hatte zu thun; das Ding gieng in der Schnurre fort; Hörnchens Pferd war das ſchmuckſte in der Schwadron; und Hörnchen! — Sapprament wie das kützelte, wenn mich der Obri-

ste vorm ganzen Regimente herausstrich! — und jezt bin ich ein Müßiggänger? — Aber was da, was da! — Beym Element, es ist einmal Zeit auszuruhn, und den zerflickten Kopf auf ein weiches Polster hinzulegen. — Ein weiches Polster? Hi hi hi! — und das könnte seyn? — Du kleine Donnerkröte! — Es ist doch ein verdammter Streich! Gestern erst angekommen, und heute schon verliebt bis über die Ohren! Das Ding unter der Brust muß von Zunder und Schwefel seyn: Ein Fünkchen, und der ganze Kerl steht in Flammen! Lottchen, Lottchen, Du hast mir eine höllische Diversion gemacht: und ich alter Narr, der ich sonst unerschrocken gegen eine Batterie Zwölfpfünder anrücken konnte, habe kaum das Herz sie anzusehn, geschweige denn auf sie zu reden! Toll beym Henker! — Aber was will meine Mutter so früh?

Mutter Eva.

Guten Morgen! Guten Morgen! Ach ich habe gar nicht schlafen können; ich hab es nicht erwarten können, Dich wieder zu sehn lieber Junge.

Wachtmeister.

Habt Dank, liebe Mutter! Aber ein sauberer Junge! Der schwarze Schnurrbart versteckt manch graues Härchen.

Mutter Eva.

Mags doch. Bin ich doch nicht alt, und bin Deine Mutter.

Wachtmeister.

Gottlob! Bleibt nur immer hübsch gesund, denn wer gesund ist, ist auch jung. Meine Knochen aber sind stumpf, das fühl ich. Wie alt war ich, liebe Mutter, da sie mich hier wegkaperten?

Mutter Eva.

Ach Gott, ach Gott! erinnere mich nicht mehr an die entsezliche Zeit. Siebenzehn Jahre und zween Monate hattest Du, wie Dich die Buben — mir treten noch die Thränen in die Augen, wenn ich mich erinnere —

Wachtmeister.

Laßts gut seyn, liebe Mutter; da bin ich ja wieder bey Euch; habe Ehre und Ruhm, und was das Beste ist, (sich auf den Leib schlagend,) die Katze da strozt von Golde. Es hätte freylich nicht alles drinnen Platz gehabt, aber ich mußte meinen Abschied verflucht theuer bezahlen.

Mutter Eva.

I i, wie hast Du denn das viele Geld erworben?

Wachtmeister.

Ehrlich, liebe Mutter bey meiner armen Seele, ehrlich! Aber die verdammten gelben Pfennige waren oft infam gesalzen. — Ich wills Euch erzählen —

Mutter Eva

Ach ja doch, Du wackerer —

Wachtmeister.

Recht so, liebe Mutter; wacker, so hör ich mich gerne nennen: Denn Gott tödte mich, wenn Euer Sohn, Wachtmeister Hörnchen, die Schnalle, womit er seinen Küras auf den Rücken befestigte, jemals dem Feinde gezeigt hat! Das heißt deutsch weg: Ihr dürft Euch meiner nicht schämen.

Mutter Eva.

Ich mich schämen? Du bist mein Trost, meine Augenweide, die Stütze meines Alters.

Wachtmeister.

Ja, das will ich, und kanns seyn! Die Katze mit dem ganzen Eingeweide ist Euer. — Ich hatte gestern nicht Zeit, Euch zu erzählen wie ich sie spickte. Wir überfielen vor wenig Monaten in Feindes Land ein kleines Städtchen und hieben die Garnison in Krautstücken.

Ver-

Verdient hatten sies, denn erst waren sie nicht auf ihrer Hut, und hernach wollten sie Speranzien machen. Aber ripps, rapps, da wars vorbey; und nun abgesessen und aufs Plündern; es wurde befohlen. Ich kam in ein Haus, wo ein alter Greis mir entgegen wimmerte und um Barmherzigkeit bat. Neben ihm stund ein junges Frauenzimmer, schön — schön wie Lottchen, die weinte und rang die Hände. Das jammerte mich, und verdroß mich auch. — Seyd ruhig, ins Teufels Namen! schrie ich: Ich bin kein Räuber, und bin blos gekommen, Euer Haus zu beschützen. Und damit husch an die Hausthüre, meinen Heimtreiber heraus, und niemand durfte sich über die Schwelle wagen.

Mutter Eva.

Ach Du guter, braver Junge! Der Himmel mag Dirs vergelten!

Wachtmeister.

Er hats schon gethan, liebe Mutter; hat sich reichlich bey mir abgefunden. — Es wurde Tag; der Obriste ließ zum Abzug blasen. Leben Sie wohl, Herr Baron, sagte ich, denn ich hatte von seinen Leuten erfahren, daß der alte Kauz einer der reichsten von den Landesständen war, und damit rasch aufs

Pferd. Halt, halt! rief der Alte; er trabbelte mir nach, und drückte mir einen leinwandnen Sack in die Hand. „Nichts, Herr „Baron! Ich thats blos, um Ihnen zu „zeigen, daß es bey unserm Regimente auch „ehrliche Kerls giebt.“ Er steckte mir den Sack in die Pistolenhalftern. „I nu, wenns „seyn muß,“ — ich bückte mich, um ihm zu danken, da gab er mir einen tüchtigen Schmatz. — So ein paar hundert Thälergen, dacht ich unterwegs, könnens denn wohl seyn; da ich aber ins Quartier kam, und den Sack aufband, — bey meiner armen Seele, es waren 400 Louisd'or! — Tausend, tausend Dank, war mein erster Gedanke, und der andere war gleich bey Euch, liebe Mutter. — Nein, weint nicht. — Zu was das? Hätt ich anders denken können, so wäre der Wachtmeister Hörnchen, wär er auch braver als Luxenburg, und könnte den Teufel in der Hölle bannen, doch nur ein Schurke.

Mutter Eva.

(Schluchzend.) Ach Gott, ach Gott! mein Sohn —

Wachtmeister.

Das bin ich, und mache mir eine Ehre daraus, der Sohn einer so braven Frau zu seyn; denn eben Ihr habt mir unabläßig eingeprägt:

Ehr-

Ehrlichkeit geht über alles. — Aber genug davon. — Jezt sagt mir doch, eh ichs vergesse: Da Ihr noch so jung waret, habt Ihr wohl meinen Vater, Gott hab ihn selig, recht herzlich geliebt? Könnt Ihr Euch wohl noch erinnern, wie Euchs damals zu Muthe war? versteht sich vor der Hochzeit.

Mutter Eva.

Ja zu was denn, Du närrischer Kerl?

Wachtmeister.

Es fällt mir nur so ein; hat auch vielleicht seine Ursachen.

Mutter Eva.

Hi hi hi, wie mir zu Muthe war. Es war mir zu Muthe, daß ich mich heute noch freue, wenn ich dran denke; aber beschreiben kann ichs nicht. — Dein Vater seliger, war der schmuckste Kerl im Dorfe; alle Mädels waren neidisch auf mich. (Sie weint.) Aber er ist tod, der gute Martin tod! — Wenn er aufm Felde war, so konnt ich nicht bleiben; es war mir zu eng im Hause; ich griff alles dämisch an; und wenn er kam, pochte mirs Herz; ich wurde feuerroth, wenn er mich ansah; ich wollt ihm sagen, was ich mir ausgedacht hatte, und konnte nicht; ich war ordentlich wie

verzaubert; es war mir so wohl und so bange —

Wachtmeister.

Ganz recht! Eben so gieng mirs gestern, da ich Lottchen erblickte. Es ist ein schnurriges Ding!

Mutter Eva.

Ach lieber Karl, das wär ich gern zufrieden, wenn Du die kriegen könntest. Es ist ein herzensgutes Kind. Aber ihre Mutter will sie nicht verheyrathen, denn der Geizdrache mag mit nichts herausrücken.

Wachtmeister.

So mag sies behalten. Mir liegt blos am Mädel. — Herr Tobias war sonst immer ein Mann, der für baares Geld die christliche Liebe hatte, und den Leuten mit guten Rath zur Hand gieng. Den hab ich gestimmt; er hat gestern Abend noch mit dem Gevatter Grundmann reden wollen, und soll mir heut Morgen, hier unter der Linde, Antwort bringen.

Mutter Eva.

Nun, sag mir nur, lieber Sohn, wie ist denn das so geschwind gekommen, mit Deiner Liebe?

Wachtmeister.

Weiß ichs? Wenn ein Fünkchen ins Pulverfaß fällt, so plazt der ganze Plunder. Eben so gieng mirs. Die kleine Blitzhexe mit ihren rabenschwarzen Augen — Aber still! Hier kömmt Herr Tobias. Geht ins Haus, Mutter; ich will Euch hernach alles erzählen.

(Eva gehet ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Wachtmeister, Tobias.

Wachtmeister.

Guten Morgen; ich wünsche wohl geschlafen zu haben, lieber Herr Gerichtshalter.

Tobias.

Wohl geschlafen zu haben? liebe, goldne, englische Seele. Ey, nicht doch! mein allerliebster Herr Wachtmeister. Ganz beschäftigt mit Dero, von Ihnen gütigst mir aufgetragenen wichtigen Affaire, habe ich einen Theil der Nacht, *partem noctis*, speculiret und ruminiret, wie man die Sache so hübsch *gradatim*, *modice & sapienter* etwa einleiten könnte.

Wacht-

Wachtmeister.

Was ist also Ihre Meynung?

Tobias.

Ihre Meynung? *Judicium meum?* Ja allerliebster Goldschatz, diese zu perquiriren, einzufädeln, deutlich zu machen, und *ad oculos* zu demonstriren, ist nicht leicht! Gevatter Grundmann hat bey der Madame Regina gestern das Soupee eingenommen Er ist heut schon in aller Frühe bey mir gewesen —

Wachtmeister.

Und hat gesagt? —

Tobias.

Ja, und hat gesagt — Es ist eine verdammte — Ach, Kind Gottes! hätt ich doch bald ein Flüchelgen ausgestoßen. Ja, bey Euch Herren Soldaten, da gehts frisch von der Leber weg, ha ha ha! Aber unser eins darf freylich nicht —

Wachtmeister.

Zum Teufel, Herr, geflucht oder gepfiffen! Was hat Grundmann gesagt? Heraus mit der Sprache! Was hat Grundmann vom gestrigen Abendbrod erzählt?

Tobias.

Abendbrod erzählt? Nicht so hitzig, englischer Herr Wachtmeister! *Festina lente!* Grundmann ist ein obscurer Kopf: hat keine *Humaniora;* aber freylich Madame Regina hat auch einen Nischel, so hart wie ein Ambos. Zwey Bouteillen Wein, und doch nicht —

Wachtmeister.

Still! ich höre was im Laden gehn. (Das kleine Fenster wird von innen aufgestoßen.) Gehn Sie jezt! in einer Viertelstunde bin ich bey Ihnen, und bringe das Bewußte —

Tobias.

Das Bewußte, lieber Goldmann?

Wachtmeister.

Ja ja, ein Goldmann will ich für Sie seyn. Jezt lassen Sie mich —

(Er geht nach dem Laden.)

Tobias.

Jezt lassen Sie mich! Ha ha, ich verstehe! — Ein allerliebstes Zuckerhändchen macht das Fenstergen auf. — *Courage,* lieber Herr Wachtmeister! wacker gehalten! eingehauen!

Po-

Posto gefaßt! — Ha, vor Zeiten war ich ein ganzer Kerl! Auf Akademien; auf Reisen; bey Gerichtshaltereyen! — Aber jezt; lieber Gott, das Alter! Ein Acht und Sechziger. — Ich muß nur gehn. Kann ich gleich nicht mehr die Jugendfreuden genießen, so will ich doch andre nicht stören. Nein, nein! Es freut mich im Herzen, wenn ein paar muntre, gesunde, liebe Geschöpfe — aber fort! es wird mir ganz wässerig im Munde. Ganz gehorsamster Diener, mein hoch- und werthgeschäzter Herr Wachtmeister. Wünsche gute Verrichtung. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Der Wachtmeister, hernach Lottchen im Laden.

Wachtmeister.

Ein Zuckerhändchen, sagte der Narr? Er wird doch nicht fürn Henker das alte Gerippe für Lottchen angesehn haben? — Was klopfst du so, Herz? Muth gefaßt, Herr Wachtmeister, der liebe kleine Engel wird Sie nicht fressen. Ich muß nur eine Feldpost ausstellen! Gott gebe keine verlorne Post! (Er stellt sich seithalb den Laden; indem kömmt Lottchen und streckt die Hand zum Fenster-

sterchen heraus, um außerhalb eine Schraube aufzudrehn. (Er ergreift ihre Hand, und küßt sie.) Husch, das war ein Ueberfall!

Lottchen.

(Sieht zum Fenster heraus.) Ach sind Sies, Herr Wachtmeister? Bin ich nicht erschrocken!

Wachmeister.

Das bedaur' ich, liebstes Lottchen; war nicht meine Absicht! — Aber die schwarzen Borsten da unter der Nase, haben doch das liebe, weiche Händchen nicht gestochen? Ich mache sonst meiner Seele kurze *Execution*, und säble den Bart herunter.

Lottchen.

Nicht doch, lieber Herr Wachtmeister! Der Bart giebt Ihnen ein so hübsches männliches Ansehn.

Wachtmeister.

Meynt Sie das, Engelchen? Nun, mein lieber Bart freue dich, du hast Pardon bekommen. — Aber zum Werke; die Zeit ist edel. Ich muß was mit Ihr reden, Lottchen, und weiß nicht, wie ichs vorbringen soll. Der Wachtmeister Hörnig weiß nichts

von Verstellung; kann weder heucheln, noch schmeicheln, noch schöne Worte drehn. Also gerade heraus, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Gestern Mittag um 11 Uhr kam ich hier in meinem Geburtsorte an; um halb zwölfe sahe ich Sie; und eine halbe Secunde darauf wurde ich verliebt: und wie verliebt? Bis zum Unsinn! — Erschrick nicht, Liebchen! Es mußte heraus; es mußte, sonst wär ich zerplazt wie eine Mine! — Hier steh ich; sagt Lottchen mir ein einziges tröstliches Wörtgen, so bin ich glücklicher als der König; jagt sie mich fort, so zieh ich wieder ins Feld, um in der ersten besten Schlacht, wo der Tod am grimmigsten haußt —

Lottchen.

Lieber Herr Wachtmeister! —

Wachtmeister.

Weiter, Lottchen, weiter!

Lottchen.

Meine Mutter, — sie wird sicher nicht wollen. Ich darf mir nicht schmeicheln, lieber Herr Wachtmeister —

Wachtmeister.

Schmeicheln, lieber Engel? Das heißt erwünscht auf die Kapitulationspunkte geantwor-

wortet. Also wenn die Mutter will, wird Lottchen nicht Nein sagen? O ich glücklicher Mensch! So ein Glück zu verdienen könnt ich mich Stundenlang der heftigsten Kanonade blos stellen, und das ist wahrlich der härteste Posten für einen braven Kerl; dazustehn wie eine Matz — hätt ich bald gesagt; nach sich schießen zu lassen, und sich doch nicht wehren zu dürfen.

Lottchen.

Herr Wachtmeister, wahrlich —

Wachtmeister.

Um Vergebung, Jüngferchen, Sie hatte vorhin bey dem rauhen Wort: Wachtmeister, so einen Zusatz, der die lieblichste Harmonie in meinen Ohren zurücklies.

Lottchen.

Aber wirklich, lieber Herr Wachtmeister, ich kann nicht —

Wachtmeister.

Ja ja, so wars! — Aber ich alter Narr lasse Sie, bestes Lottchen, nicht ausreden. — Die Mutter also macht Rebellion?

Lottchen.

Sie will nicht, daß ich vor ihrem Tode heyrathen soll. Sie ist meine Mutter, und muß am besten wissen, was mir gut ist. Sie sehen also, Herr Wachtmeister, daß ich mich auf nichts —

Wachtmeister.

Hat Grundmann mit ihr geredet?

Lottchen.

Ja, er kam gestern zum Abendessen. „Frau „Schwägerin," sprach er, da wir bald fertig waren, „ich bringe ein Paar Bouteillen „von meinem besten dreyjährigen Wuchse „mit; ein Kernwein; ich hätte so etwas mit „Ihr zu überlegen." Lottchen geh schlafen! — Es ist ja noch nicht spät, liebe Mutter. — Geh schlafen, sag ich. Ich habe mit Deinem Vormund etwas zu reden, und die Mädchen müssen nicht alles wissen. — Ich gieng, blieb aber hinter der Thüre stehn. — Nun, Herr Schwager, was giebts Neues? — „Frau „Schwägerin, wir haben an dem alten ge„nug zu reden. Sie weiß, daß ich Lott„chens Vormund und Vetter bin; ich habe „keine Kinder, mein bischen Armuth fällt „also nach meinem Tode auf sie. Das Mäd„chen kann nun alle Tage heyrathen, wir

„müs-

„ müssen also drauf denken, ihr einen Mann „ zu schaffen.“ — Einen Mann? Wo denkt Ihr hin, Schwager? Ha, ha, das fehlte noch, so einem Kinde — ! „ Ich dächte doch, „ Schwägerin, 18 Jahr — “ Noch nicht, erst auf Martini; es ist mir noch wie heute; ich hatte eben zwo Gänse sitzen — „ Aber es „ trift sich jezt eine so gute Gelegenheit. Der „ Wachtmeister Hörnich; er hat brav Geld; „ ist ein wackerer Mann.“ — Bleib Er mir mit dem vom Leibe! Das mag — Ach lieber Herr Wachtmeister, ich kann nichts mehr sägen, Sie möchten böse werden.

Wachtmeister.

Ich dachte gar! Nein, nein, Weiber und Kinder können schimpfen; das sind nur matte Kugeln, die vom Küraß abprallen. — Nur weiter, Engelchen; nichts ausgelassen!

Lottchen.

Das mag ein sauberer Hecht seyn. Geld? i laßt Euch doch das Zeug nicht weißmachen. — Man kennt die Vögel an den Federn. Man weiß auch wohl, wie's die Kerls mit den Weibsleuten treiben. — Nein, nein, daraus wird nichts! Ueberhaupt so lange ich lebe, darf meine Lotte nicht heyrathen. „ I „ warum denn nicht? — “ Darzu hab ich vielerley Ursachen. — Aber Seine Gesundheit,

Schwager. „Schöndank, Reproſt!“ Der Wein iſt recht gut. — „Er läßt ſich trin„ken.“ — Er muß doch von meinem koſten; ich will gleich in den Keller gehn. — Sie ſtund auf, und ich mußte mich tummeln, daß ich in meine Kammer kam.

Wachtmeiſter.

Recht gut! — Wenn man die Poſition, den Plan und die Manövers des Feindes kennt, ſo iſt er ſchon halb überwunden. Ich gebe meine Hoffnung ſo leicht nicht auf, engliſches Lottchen. Wenn nun alſo Ihre Mutter Ja ſagte, was würde meine Geliebte thun?

Lottchen.

Meiner Mutter gehorchen.

Wachtmeiſter.

Blos gehorchen? Karl, der arme, abgedankte Wachtmeiſter hat alſo —

Frau Regine.

(Ruft innwendig im Hauſe:) Lotte, mach den Laden auf! Ich komme gleich.

Lottchen.

Meine Mutter ruft. Daß ſie Ihn ja nicht ſieht, lieber Herr Wachtmeiſter!

Wacht-

Wachtmeister.

Ich truppe gleich ab. Ihre Hand, Liebchen! (Sie reicht ihm die Hand.) O du liebstes, liebstes Händchen; nur du allein kannst mich glücklich machen.

Lottchen.

(Reißt sich los.) Meine Mutter! —

Wachtmeister.

(Läuft fort.) Daß dich alle Hagel! — Muß ich vor einem alten Weibe das Haasenpanier ergreifen!

Vierter Auftritt.

Lottchen, hernach Frau Regine.

Lottchen.

(Indem sie den Laden aufschlägt, und verschiedene Bänder, Muster und Proben heraus hängt.) Der gute Mann! Ich weiß nicht, keiner von den jungen Purschen im Dorfe hat mich so eingenommen. Was das doch gleicht macht, wenn man Soldat gewesen ist! Wär' er zu Haus geblieben, so wär er vielleicht jezt der Aermste und Dümmste im Dorfe, aber nun — —

Frau Regine.

Das ist wahr! eine schöne Zucht! Noch nichts fertig; nichts aufgeräumt. Ja, schlafen bis zum Mittag, das kann Sie — —

Lottchen.

Ich darf ja nicht eher aufmachen, bis Ihrs befehlt, liebe Mutter.

Frau Regine.

Hab ichs nicht schon lang befohlen, Du faules Ding Du, hè? Hab ich nicht geruft? geschrien? Du wirst in Deinem Leben nichts erwerben! Du bist mir die rechte zur Kaufmannschaft! Ich will wetten, Du hast den gestrigen Verkauf noch nicht ins Buch eingetragen.

Lottchen.

Schon gestern, liebe Mutter.

Frau Regine.

Laß sehn! (Sie nimmts Buch.) 12 Ellen schwarz Floretband an Margaretha Kuhnertin — 18 gr. — richtig bezahlt. Herr Gerichtshalter Allroht *debet* 3 Thl. für 6 Ellen schwarzen Damis zu Weste und Beinkleidern — Pfuy Teufel, Du garstiges Ding! wer wird solch Zeug schreiben?

Lott-

Lottchen.

Er hat ausdrücklich gesagt, darzu sollt es.

Frau Regine.

Und hat nicht bezahlt?

Lottchen.

Er will das Geld heute bringen.

Frau Regine.

Ja, er wirds schöne bringen! — Hat man nicht seine Noth mit dem verfluchten Borgen! — Laß das seyn! Nimm Deine Arbeit und setz Dich her, — hieher, weiter vor. Die Augen immer nach der Strasse. Denn, Mädchen, das sag ich Dir, es ist nicht genug, gute Waare in einer Handlung zu haben, man muß sie auch auszulegen und auszubieten wissen; darauf kömmt alles an. Immer muß so etwas, das in die Augen fällt, auf der Schau liegen. Scharlach, reiche Bänder, bunte Tücher; wir liegen hier dicht an der Strasse, hart bey der Linde, wo die Mädchen tanzen —

Lottchen.

Ach, liebe Mutter, heut laßt Ihr mich wohl ein bischen zu Tanze gehn?

Frau Regine.

Unterſteh Dichs! — Juſt heute, da der fortgelaufene Soldat ſein Weſen treibt! — Das ſag ich Dir, Mädchen, ſprichſt Du ein Wort mit ihm — Nimm Dich in Acht! — Das fehlte uns noch; Soldaten-Bagage im Dorfe.

Lottchen.

Iſt denn mein Vater ſeliger nicht auch Soldat geweſen, liebe Mutter?

Frau Regine.

Er war auch darnach! Du warſt noch zu klein, da er ſtarb, um Dich ſeiner erinnern zu können. Nichts als Freſſen, Saufen, Fluchen, Spielen. O, er hätte bald müſſen einpacken, wär ich nicht geweſen. Aber ich wußt ihm den Daumen aufs Auge zu drücken. Ich! — doch er iſt tod, Gott ſey Dank! Hör an, Lottchen, ich muß Dich ein bischen in die Lehre nehmen; Du biſt mein gutes Kind, und wirſt mir folgen. Wer Handelſchaft treiben will, darf nicht blöde ſeyn. Wenn Du ſo da ſitzeſt, und es geht ein hübſcher junger Herr vorbey, flugs mußt Du aufſtehn, ein Dunkchen machen, und ihn anrufen: „Gnäd'ger Herr, Sie werden „doch nicht vorbey gehn, ohne dem kleinen „Mädchen etwas abzukaufen?“ Tritt er

her-

herein, gleich bringst Du einen Stuhl, wischest ihn mit der Schürze ab; „Setzen Sie „sich, gnäd'ger Herr!“ Er wird Dich in die Backen kneipen; bedeutet nichts! Vielleicht wird er Dir wollen ein Mäulchen geben; hat nichts zu sagen! Wenn er aber gar ungezogen werden wollte, so schreye nur wie am Spieße, da spring ich aus der Kammer herein, werde schelten, und um mich nur wieder gut zu machen, wird er brav einkaufen, und da sagst Du denn die Preise, die mit rother Dinte geschrieben sind; verstehst Du mich.

Lottchen.

Schon gut, liebe Mutter. — Aber wenn Ihr nicht zu Hause seyd?

Frau Regine.

Ich werde nicht aus der Welt gehn. — Was aber die jungen Pursche aus'm Dorfe anbetrift, so mußt Du ihnen was vorschwatzen. Zum Exempel: „Höre, Peter, dein Mädel „war hier; sie hat um dieses Band gefeilscht; „es gefiel ihr gar zu wohl; aber sie hat kein „Geld zum bezahlen.“ Da kauft ers denn. — Wenn sie Dir was Schönes vorsagen, so kannst Du sie anhören: nur beyleibe nichts vom Heyrathen! Du wärest verloren, armes Mädchen?

Lottchen.

Warum denn, Mutter?

Frau Regine.

Ach, Kind, der Warum sind gar zu viel! Das verstehst Du nicht. Du kennst die Männer noch nicht! So lange sie verliebt sind, geht alles recht gut: Da schmeicheln sie, da wissen sie süsse Worte zu geben; aber hat einmal der Pfarrer die Fesseln angelegt, so Gnade Gott der Frau! Gleich zeigt die Katze ihre Krallen, und die sind giftig.

Lottchen.

Aber, liebe Mutter, Ihr sagtet doch neulich zum Vetter Grundmann: Wenn der Willhelm nur wollte, so würdet Ihr gern —

Frau Regine.

Schweig, dummes Ding! So hab ich nicht gesagt. Freylich meynte ich, daß so jemand in der Wirthschaft nöthig wäre, auf den man sich verlassen könnte, denn Du bist das fünfte Rad am Wagen: Aber wenn man sich aus blosser Liebe zu Dir aufopfern, und das Joch auf den Hals nehmen will, so machst Du einem noch Vorwürfe? —

Lott-

Lottchen.

Nicht doch, liebe Mutter! Lieber will ich mir selbst das Unglück auf den Hals laden, als zulassen —

Frau Regine.

Ey, seht mir doch das liebe Kind an! wie sie gutwillig ist! — Nein, nein, mein Töchterchen, ich sage Dir mit einem Worte, ans Heyrathen denke mir nicht. Ich habe Dich viel zu lieb, um Dich von mir zu lassen. Komm her, Lottchen! Du armes Mädchen! (Sie küßt sie.) Es wär eine himmelschreyende Sünde, so ein gutes Kind muthwillig ins Unglück zu stürzen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Grundmann, der aus seinem Hause heraus kömmt, und noch in die Thüre zurückspricht.

Grundmann.

Ja, ja, Kinder, abgeredeter maßen.

Frau Regine.

Wer kömmt dort, Lotte? Ich kann so weit nicht sehn.

Lott-

Lottchen.

Es ist Vetter Grundmann.

Grundmann.

Ha, ha! potz Narren und kein End!

Frau Regine.

Guten Morgen, Schwager! I was hat Er denn da so lustiges?

Grundmann.

I, wenn Ihrs erfahren werdet — Ha, ha, ha! Ich kann für Lachen nicht reden.

Frau Regine.

Es muß also gar sehr spaßhaft seyn.

Grundmann.

Zum Tollwerden! Der verabschiedete Wachtmeister hat sich in Gürgens Tochter, in die Hanne verliebt, (Lottchen erschrickt, aber Grundmann giebt ihr einen Wink,) und so vergafft, daß er mich gebeten hat, in seinem Namen den Antrag zu thun.

Frau Regine.

Nun ich sehe dabey doch mit alledem nichts Lächerliches.

Grund-

Grundmann.

Das Beste kommt noch. — Er hat mir 100 Louisd'or da in diesen Beutel gegeben, die soll ich Gürgen bringen, blos damit er ja sagt; er will sogar das Mädchen ohne einen Groschen Heyrathsgut nehmen.

Frau Regine.

Wie, so hätte der Kerl wirklich Geld?

Grundmann.

Geld wie Heu! Ich habe wenigstens noch dreymal so viel mit meinen Augen bey ihm gesehn; aber wolltet Ihr mirs doch gestern nicht glauben, Schwägerin! Und was das Schlimmste ist, er bleibt hier, wird sich ansäßig machen, und will eine Handlung anlegen.

Frau Regine.

Ach Gott, ach Gott! Wir kennen uns kaum allein hier ernähren, und ein zweyter Kram. — Aber so gehts mit dem Holunkenzeug. Das raubt, das plündert, weiß nicht, wie sauer das Geld zu verdienen ist; hernach kömmts nach Hause, macht mehr Lärm, als die gnäd'ge Herrschaft selbst; bringt ehrliche Leute noch ins Unglück und ums Brod —

Grundmann.

Warum hat Sie mir nicht gefolgt. Hab ich Ihr doch alles gesagt —

Frau Regine.

Laß Er mich ungeschoren! — Ich möchte bersten!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Tobias Allroht.

Tobias.

Ganz gehorsamster Diener, meine herzallerliebste Madam Regina! Einen schönsten guten Morgen, mein süsses Goldtäubchen.

Frau Regine.

Ihre Dienerin, Herr Gerichtshalter. I Sie kommen doch nicht etwa gar, Ihre kleine Schuld schon abzutragen? Das ist ja nicht so eilig!

Tobias.

Ja, ja, eilig, eilig! Wirklich wie errathen! Hier sind 3 Thaler richtig abgezählt; fehlt kein Dreyergen dran.

Frau

Frau Regine.

I das hätte ja noch bleiben können. Wenn alle meine Kundleute so akkurat wären! Aber lieber Himmel, da muß man warten —

Tobias.

Ja warten, warten! Nein, das lieb ich nicht. Ich bezahle gern gleich, wenn ichs habe. Aber darf ich bitten, dieses Geld gütigst zu übernehmen, und mich aus Dero werthesten Schuldregister auszustreichen; keinesweges aber aus dem schäzbaren Register Ihrer devotesten Diener.

Frau Regine.

Lotte! nimm das Geld und schreib ab, bezahlt. Haben Sie die Gütigkeit, sich niederzulassen, ich muß nur ein Paar Wörtchen mit meinem Schwager sprechen.

Tobias.

Ganz gehorsamster Diener. (Beyseite.) Als wenns bestellt wäre.

Frau Regine.

(Zieht Grundmann bey der Hand aus dem Laden auf die andere Seite der Bühne. Indem sie mit ihm spricht, nimmt Lottchen eine Feder und schreibt

im

im Buche, Tobias sezt sich neben sie, und spricht leise mit ihr.) Schwager, ein Wort im Ernste! Habt Ihr wirklich das Geld bey dem Wachtmeister gesehn? Macht mir keine Flausen!

Grundmann.

Ich sag Euchs, Schwägerin, über 2000 Thl. in purem Golde.

Frau Regine.

Sprecht beyleibe nicht mehr von ihm, wenn die Lotte dabey ist.

Grundmann.

Aber Schwägerin, Ihr wißt, ich bin Vormund; ich dächte doch, es wäre Schade, so einen Fang zu verlieren.

Frau Regine.

Freylich Schade! Aber vor Lotten ist er nicht, Schwager. — Ich — wüßte — wohl jemand — vor den er sich schickte.

Grundmann.

Vor wem denn?

Frau Regine.

I so geht doch weg, als wenn Ihrs nicht wüßtet.

Grund-

Grundmann.

Nein, wahrhaftig nicht.

Frau Regine.

Seh mir nur eins die Verstellung an! Schwager, wo habt Ihr denn Eure Augen?

Grundmann.

Hier im Kopfe, denk ich!

Frau Regine.

Und seyd doch blind?

Grundmann.

Nun so stecht mir nur den Staar, und weißt mir, was ich sehn soll!

Frau Regine.

Was bin denn ich, Schwager?

Grundmann.

Eine alte Wittfrau.

Frau Regine.

Und Er ein alter Narr! — Ich glaub, Er ist toll!

Tobias.

(Im Laden.) Also, mein Engelchen, Sie haben mich verstanden?

Lottchen.

Recht gut, aber ich zittre.

Tobias.

Zittern Sie nicht, lieber Goldschatz; alles wird gut gehn; nur wohl gemerkt, nicht von dieser Stelle gewichen!

Grundmann.

Ich bin ganz verduzt! — Nu, nu, junge Wittwe, verzeiht mir; ich hätte freylich die Wahrheit nicht so laut sagen sollen. Nun, weiter im Text!

Frau Regine.

Laßt die Narrenspossen weg, und redt gescheut. — Seht Ihr, Schwager, Ihr müßt mir den Gefallen thun, und dem Wachtmeister zureden, daß er statt der Hanne, dem jungen albernen Dinge, eine gute, rechtliche Frau nimmt, die ein hübsches Vermögen hat.

Grundmann.

Und die gute rechtliche Frau mit dem hübschen Vermögen wäre? —

Frau

Frau Regine.

Zum Henker, muß man Ihm denn alles eintrichtern?

Grundmann.

Zum Teufel, kann ich denn rathen?

Frau Regine.

(Aergerlich.) Nun so sperr Er die Ohren auf: Ich möchte den Wachtmeister schon — selbst gern nehmen, wenn — er mich möchte.

Grundmann.

Ho ho, jezt versteh ichs! Das war deutlich genug. Aber, zum Teufel, Schwägerin, Ihr wollt heyrathen? bey Eurem Alter — Jugend wollt ich sagen? Jezt hätt ich bald Lust zu fragen, wie Ihr vorhin: Seyd Ihr toll?

Frau Regine.

(Erboßt.) Was? was? mir so was ins Gesicht zu sagen? Ihr grober Kerl! Mich so zu schimfiren? Du Flegel! Ich möchte Dir die Augen auskratzen! Hi hi hi! (Sie weint.) Meine Ehre anzugreifen? Ihr Munks von einem Vormund!

Tobias.

(Kömmt aus dem Laden.) Ey potz Element, liebes Weibchen, was ist Ihnen?

Frau Regine.

Mein sauberer Schwager da, der gottlose Kerl; Hi hi hi!

Grundmann.

Nee, Herr Gerichtshalter, es ist zum todlachen; — Lassen Sie sich nur erzählen —

Frau Regine.

Glauben Sie ihm nicht! Er lügt!

Grundmann.

Ich habe ja noch kein Wort gesagt. Also Herr Gerichtshalter, Sie müssen wissen, daß meine Schwägerin Lust hat — —.

Frau Regine.

Halt dein Maul, Du gottloser Verläumder! — Ich ersticke noch!

Tobias.

Verläumder; gottloser Kerl; Runks; Flegel; Ey ey, Herr Grundmann, da ließe sich ein schönes Injurien-Prozeßgen *contra* Madam Regina *instruiren*. Aber *Ira furor bre-*

brevis; Bedenk Er das, Herr Grundmann! Erzählen Sie selbst, allerliebstes Goldweibchen.

Frau Regina.

Nicht ein stummes Wort! (Sie sieht den Wachtmeister kommen, den man schon von weitem singen hört. Regine läuft nach ihren Laden und fährt fort:) Da hab ich eben Zeit mich mit Euch zu zanken, wenn Kunden kommen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, der Wachtmeister.

Wachtmeister.

Guten Morgen Jung und alt! (Zu Tobias und Grundmann.) Ha, finden wir uns hier zusammen? Daß ist mir recht lieb. Gerichtsherrn und Zeugen; die brauch ich just beyde.

Tobias.

(Leise zu Grundmann.) Alles richtig, bestellter maßen.

Grundmann.

(Zum Wachtmeister.) Ists denn richtig?

Wachtmeister.

Richtig, wie mit dem Sturm auf Bergenopzoom. Ich begegnete dem alten Gürge, meinen künftigen Schwiegervater, Topp, recht gerne; und, Gevatter, sogar die 100 Louisd'ors, die ich ihm geben wollte, sind erspart.

Tobias.

Erspart! erspart! Ja ja! Ich kann nicht umhin, mein hoch- und werthgeschäzter Herr Wachtmeister, mich über den Gedanken, Sie hier *in loco domiciliirt* zu sehn, höchstens zu erfreuen; aber sollten denn nicht ganz ohnmaßgeblichst auf den hiesigen Hofröthen noch wohl andere süße, liebenswürdige und *aimable* Geschöpfchen aufzufinden gewesen seyn, bey denen vielleicht nach vorläufig gepflogenen behufigen *Tractaten*, wenig *Obstacula*, Hindernisse, *Difficultæten*, Schwierigkeiten und *Impedimenta* sich geäussert, hingegen weit größere Vortheile, *Avantagen* —

Wachtmeister.

(Indem er einen Blick auf Lottchen wirft.) Was da, was da! Ein Wort so gut als tausend. Herr, ich gehe von meinem Mädchen nicht ab.

Frau Regine.

(Aus dem Laden.) Guten Morgen, lieber Herr Wachtmeister! Komm Er doch näher, Er wird doch meiner Lotte etwas zu lesen geben.

Wachtmeister.

Guten Morgen, Jungferchen; lasse Sie mir doch Ihre Waare sehn, denn ich brauchte so verschiedenes für meine Braut.

Frau Regine.

Ach nicht doch, Herr Wachtmeister. Erst gestern angekommen, und heute schon heurathen.

Wachtmeister.

Worauf soll ich warten? — Hat Sie je gehört, daß man sich lange vor eine Festung hinlegt, sich einscharrt wie ein Dachs, minirt und retranchirt, wenn man sie mit Sturm einnehmen kann? Nichts davon! Gestern angekommen, gesehn und verliebt; heute Anwerbung, Handschlag, und aufn Abend: — Es lebe die Frau Wachtmeisterin!

Frau Regine.

Wer nun das alles so glaubte! — Lotte, die feinen Tücher da oben, lange herab; die

von türkischen Garn. Oder beliebt der Herr Wachtmeister doppelseidene? Ich habe sie extraschön. Wenn Er im Dorfe bleibt; muß Er mein Kundmann werden. Wir sind alte gute Freunde. Ich habe Ihn gekannt, da Er noch so groß war; (sie zeigt die Höhe mit der Hand,) ein scharmanter Junge! und da Ihn das Volk wegnahm; lieber Gott —

Wachtmeister.

Ja, die Zeit vergeht! Nun sind wir beyde ins Invaliden-Register eingeschrieben. Sie ist just ein Jahr älter, als meine Mutter, Frau Regine.

Frau Regine.

Warum nicht gar! Er garstger —

Wachtmeister.

Nicht anders! Und ich bin ein steifer Krippenreuter, der auch bald ausspannen muß.

Frau Regine.

Hi hi hi! über den Krippenreuter! sieht aus; wie die Gesundheit selber! — Aber Spaß bey Seite! Ich meyne es gut mit Ihm, lieber Herr Wachtmeister; besser, als Er vielleicht denkt; drum will ich Ihm freundschaftlich rathen, nehm Er sich das Mädchen, die

Han-

Hanne, nicht! Sie ist einfältig; versteht keine Wirthschaft; faul; mit einem Worte, sie ist noch zu jung für Ihn. Er kriegt seine liebe Noth. Er ist etwas Besseres werth, versteht Er mich! Es giebt ja Gottlob noch wohl Partien im Dorfe, wo Er sich hübsch warm einsetzen kann.

Wachtmeister.

Zuviel Güte für mich, liebe Madam; aber schlimm oder gut: Ich habe mir mein Mädchen ausgesucht und dabey bleibts! — Aber Sie hilft mir da wieder auf einen Gedanken, den ich vorhin schon hatte. — Geld hab ich Gottlob! vom Feldbau versteh ich nichts mehr! Was soll ich handthieren? Handlung treiben, ich weiß nichts bessers. Sie, meine liebe Frau Nachbarin, weiß nun schon, wo die Zäume hängen, ich bitte mir also Ihren guten Rath hierüber aus. Zum Exempel: Was ist wohl der ganze Kram hier, so wie alles liegt und steht, werth?

Frau Regine.

Ja wer kann nun das sogleich den Augenblick sagen! Ueberdies, mein Herr Wachtmeister, wird Er uns doch nicht unser Bischen Brod wegnehmen wollen? Wir sitzen hier mit hoher Landesherrlicher Konceßion, haben schwe-

re Abgaben, und werden keinen andern Kram neben uns leiden.

Wachtmeister.

I nicht doch; wer meynt denn das? Aber wie wärs denn, wenn ich Ihr den ganzen Kram, so wie alles hier beysammen ist, abkaufte?

Frau Regine.

Ach warum nicht gar!

Wachtmeister.

Ja bey meiner armen Seele! Nur das Wort gesagt: Hier ist Gold auf den Tisch! (Er wirft einen Beutel hin.)

Tobias.

Ey ey, Gold auf dem Tisch! Englische, allerliebste, Herzensgoldne Frau Gevatterin, das wär eine herrliche Sache! ein prächtiges Profitchen! Greifen Sie zu; der Fisch springt selbst ins Netz. Daß er ja nicht herauswischt!

Grundmann.

Schwägerin, mit beyden Händen zugegriffen.

Frau

Frau Regine.

Aber mein Gott!

Wachtmeister.

Zum Teufel, ist es denn so schwer einen Preis zu setzen? Verlang ich denn was unbilliges? Schätze Sie Ihren Kram so hoch Sie will; es geht um mein Geld; und Geld ist in meinen Augen wie Heu, wenn ich nur die Waare kriege.

Frau Regine.

Ja, aber mein Gewissen —

Wachtmeister.

Das wollen wir einen Augenblick an den Nagel hängen.

Frau Regine.

Unter funfzehnhundert Thalern —

Wachtmeister.

Va! 1500 Thaler! Gevatter Grundmann, da liegt Gold, zählt selbst ab.

Frau Regine.

Nein wirklich, ich kann mirs gar nicht einbilden.

Wacht-

Wachtmeister.

Richtig, sage ich; aber blos mit der Bedingung, daß Sie nichts, es habe Namen wie es wolle, aus Ihrer Boutique herausnimmt.

Frau Regine.

Denkt Er, daß ich Ihn bestehlen will?

Wachtmeister.

Nicht einmal das Dintenfaß; auch die Katze nicht, die dort im Winkel liegt. Alles, was im Laden ist, gehört mein.

Frau Regine.

Ja doch!

Wachtmeister.

Herr Gerichtshalter, ich bitte, nehmen Sie einen Stuhl, und belieben Sie sogleich den Kaufkontrakt aufzusetzen.

Tobias.

Aufzusetzen! Herzlich gerne, lieber, werthgeschäzter Herr Wachtmeister. Ich mache mir eine ganz besondere Ehre und ein Vergnügen daraus, die Fesseln schmieden zu können, die einen so hübschen, braven, wackern Biedermann

mann an uns, bey uns, mit uns, und neben uns anknüpfen werden.

Wachtmeister.

Nu nu, nicht so viel Worte und fleißiger geschrieben!

Tobias.

Ja ja, fleißiger geschrieben. — Zu allem Glück habe dermalen gleich einen Stempelbogen bey mir. (Während Tobias und der Wachtmeister sich niedersetzen, und der erste Papier, Feder, Dinte, und alles in Ordnung bringt, redet Regine mit Grundmannen vorn auf der Bühne.)

Frau Regine.

Nee Schwager, der Kerl muß verrückt seyn! So viel Geld wegzuschmeißen! Der ganze Kram ist kaum 500 Thaler werth.

Grundmann.

Desto besser, Schwägerin! Wenn Sie wüßte, wie ich mich über den ganzen Spaß freue!

Frau Regine.

Ich auch Schwager. Es ist doch was herrliches, Narren anzuführen.

Wacht-

Wachtmeister.

(Ungeduldig zum Tobias, der mit seinen Vorbereitungen nicht fertig werden kann, und an der Feder schnizelt.) Nu, Allons, geschrieben, Herr Gerichtshalter!

Tobias.

Gleich gleich, liebster Herr Wachtmeister! Habe mir nur das Konzeptgen ein wenig überdenken müssen. (Er schreibt, und sagt das Geschriebene allemal laut.) „Kund „ und wissen sey hiermit — jedermänniglich, — „ und jedem insbesondere, — denen, oder „ dem daran gelegen seyn könnte, — oder „ möchte —

Wachtmeister.

Zu was denn der lange Senf?

Tobias.

Senf? Senf? Ey ey, bitte sehr um Vergebung, kein Senf. Das ist bey uns *Juris Consultibus* der *Stylus curiae*.

Wachtmeister.

So schreib Er doch lieber den vernünftigen *Stylus*.

Tobias.

Geht nicht, lieber Herr Wachtmeister! (lieſt:) „ seyn könnte oder möchte! —. (Schreibt weiter:) „ Wasmaßen die Ehr-
„ bare Frau, — Frau Regina Haberman-
„ nin, — Krämerin und Einwohnerin all-
„ hier, — geſonnen iſt, — Ihre ganze Hand-
„ lung, — das heißt: — Sämmtliche — in
„ Ihrem Kramladen — befindliche Waaren,
„ — mit allen denen — ſich jezt darinnen —
„ vorfindenden — beſeelten und — nicht be-
„ ſeelten, — liegenden, — ſtehenden, — ſi-
„ tzenden — und gehenden — *Mo-* und
„ *Immobilibus*, — um und für eine —
„ Kauf-Summe von — Funfzehnhundert
„ Thalern, — an den geweſenen *Tit. pleno*
„ Herrn — Wachtmeiſter Karl Hörnlchen —
„ abzutreten, zu überlaſſen — und käuflich
„ darzulegen: — Als haben beyde Theile —
„ nach richtig erlegten Kauf-Schilling, —
„ durch eigenhändige Namens-Unterſchrif-
„ ten — und Vordruckung Ihrer — gewöhn-
„ lichen Petſchafte, — dieſen Kontrakt rechts-
„ kräftig gemacht.“

Frau Regine.

Halt! noch eins fällt mir ein: Schreib Er darzu, Herr Gerichtshalter, daß wenn einem von beyden Theilen die Reue ankommen ſollte,

und er durch Prozeßiren den Kontrakt wieder umstoßen wollte, derselbe gleich 500 Thaler Strafe bezahlen muß.

Wachtmeister.

Zu was das Mißtrauen?

Tobias.

Mißtrauen, nicht doch! (Zu Reginen heimlich:) Fest gehalten, Weibchen! Das war ein pfiffiger Gedanke! ein herrlicher Gedanke!

Frau Regine.

Sonst mag ich von dem ganzen Kontrakt nichts wissen.

Wachtmeister.

Nun, beym Teufel, wenns so seyn muß! —

Frau Regine.

(Zu Grundmann leise:) Ha ha ha, die Reue kommt ihm schon an.

Tobias.

(Schreibt:) „Beyde Kontrahenten — „fügen auch noch hinzu, annektiren — und „inseriren: — Daß im Fall einer oder — „der andere Theil, — sich diesen Kontrakt

„ge-

„ gereuen lassen, — und durch prozessualische „ Weitläuftigkeiten, — solchen umzustoßen „ sich bemühen wollte; — er sogleich sonder „ Widerrede — 500 Thaler Strafe — *nem-* „ *pe dimidiam Partem Judicio*, — erle- „ gen muß.“ Punktum!

Wachmeister.

Herr, was hieß der lateinische Brocken da? Lateinisch versteh ich nicht.

Tobias.

Nichts, liebe Goldseele! als so ein juristisches Floskelgen, wies der Schlendrian bey solchen Dokumenten mit sich bringt. Es ist die Pflicht eines Juristen, alle *Transactiones* so verbindlich und rechtskräftig zu verklausuliren, daß man sich in hundert Jahren nicht loswinden kann.

Grundmann.

Nun, Ihr lieben Leute, unterschrieben; das Geld ist richtig.

Wachtmeister.

Da, Frau Gevatterin! Hier ist die Feder.

Frau Regine.

Nun meinetwegen: (sie schreibt) Regina Habermannin.

Wachtmeister.

Nun komm ich dran! (Er schreibt:) Karl — Aber halt! Herr Gerichtshalter, was meynen Sie, muß nicht Jungfer Lottchen auch mit unterschreiben?

Frau Regine.

Warum nicht gar? Unterschreiben Sie, es ist alles das Meinige.

Grundmann.

Ja, das Vermögen kömmt aber vom Vater her, und ich habe als Vormund —

Frau Regine.

Einen Quark drein zu reden.

Tobias.

Liebes, trautes, englisches Goldweibchen, ereifren Sie sich nicht! Es kömmt ja nur auf eine bloße Ceremonie an. Das Vermögen bleibt ja bey Ihrem noch lange zu hoffenden Leben in Dero Händen. Ich dächte also ganz ohnmaßgeblichst, man könnte allen *Impedimentis* abhelfliche Maße geben, wenn man dem Kontrakt beysezte: Daß die Summe der 1500 Thaler, als eine Brautsteuer für Jungfer Lottchen, an einen sichern Ort lociret werden soll.

Frau

Frau Regine.

Ey was geht andern Leuten das Heyrathen meiner Tochter an? Ich mag nicht!

Wachtmeister.

Nun zum Teufel! so mag ich auch nicht! Ich werde kein Narr seyn! Die Madam könnte das Geld verthun; mittlerweile wird das Mädchen groß; sie heyrathet, und der Mann kriegt mich beym Kamisol. „Du hast gekauft, und sie hatte kein Recht zum Verkaufen.“ — Herr Gerichtshalter, zerreiß Er mir den Wisch!

Tobias.

Den Wisch! den Wisch! Ey, ey! Gerichtliche Aufsätze! Ich bitte gehorsamst, sich zu menagiren! — Aber liebe Madam Regina, hören Sie mich mit Geduld an! Niemand wird Sie zwingen, das englische Lottchen zu verheyrathen; was haben Dieselben also zu befürchten? — Also bitte ich Sie, gute, liebe, süsse, beste, schönste Frau Gevatterin, lassen Sie die scharmante Gelegenheit nicht aus den Händen.

Frau Regine.

Nu ja; es mag seyn! —, Schreib, Lotte! Ich will das Geld auf den Edelhof geben und pachten.

Tobias.

Pachten, recht gut. — Also füge ich hinzu: (Er schreibt.) „Die 1500 Thaler „Kaufgeld — sind als die Brautsteuer — „Jungfer Lottchens anzusehn, und bis zu „ihrer Verheurathung — sicher zu lociren“

Wachtmeister.

Gut, nun unterschreib ich mit Freuden, setze aber noch die Bedingung hinzu, daß alles mein seyn muß, wie es jezt sich befindet, und bitte den Gevatter Grundmann, und den Herrn Gerichtshalter selbst, sich als Zeugen zu unterschreiben.

Frau Regine.

Ueber den mißtrauischen Mann!

Grundmann.

Ich unterschreibe als Zeuge und Vormund.

Frau Regine.

Er mengt auch den Vormund in alles!

Grundmann.

Hier ists nöthig.

Wachtmeister.

Seyd doch so gut, Gevatter Grundmann, und laßt gleich meine Mutter herrufen.

Grundmann.

(Geht ab.)

Tobias.

Und ich, Tobias Allroht, als *Notarius Caesareus publicus & juratus*, bestätige diesen unaufheblichen Kontrakt mit meiner eigenhändigen Namens-Unterschrift. (Er steht auf.) Ich habe die Ehre, beyderseits Kontrahenten meinen ganz ergebensten Glückwunsch abzustatten, und Dero fernern höchstschäzbaren Freundschaft mich gehorsamst zu empfehlen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Mutter Eva und Grundmann.

Mutter Eva.

Was willst Du, guter Karl?

Wachtmeister.

Hier, liebe Mutter, seyd so gut, und übernehmt den ganzen Kram, bis ich alles kann wegschaffen lassen.

Mutter Eva.

Nee wirklich, die schönen Sachen sind alle Dein?

Wachtmeister.

Es ist noch nicht alles, liebe Mutter! Ich habe noch ein besseres Geschenk für Euch. Ich habe den ganzen Kram gekauft, und ein rechtes liebes Mädchen darzu.

Frau Regine.

Was meynt Er damit?

Wachtmeister.

Daß ich Lottchen mit in den Kauf bekommen, und die Ehre habe, noch heute Ihr Schwiegersohn zu werden.

Frau Regine.

Schwager, es rappelt glaub ich bey dem Menschen?

Grundmann.

Kömmt Ihr das wunderlich vor? Sie sagte ja vorhin selbst, es sey eine Lust, Narren anzuführen.

Frau Regine.

Und der Betrogene, der Narr des Spiels wär ich?

Tobias.

Narr! Betrogene! Ey ey, beyleibe nicht, herzallerliebstes Goldweibchen! Es ist alles in der schönsten Ordnung, *in optima forma*, verabhandelt worden. (Er nimmt den Kontrakt, und liest mit grosser Gravität.) „Mit allen denen sich jezt darinnen „vorfindenden, **beseelten, stehenden, „sitzenden,** und **gehenden** *Mobilibus*.“ Nun ist das englische, allerschönste Zuckerlottchen, ein beseeltes Geschöpf, folglich in dem Kontrakt mit begriffen. Ja, wenn Herr Käufer sich seines Rechts *in Extenso* bedienen will, so sind Sie selbst. —

Frau Regine.

Ihr seyd alle Schelme, Spitzbuben, Betrüger!

Tobias.

Das kann wohl seyn, aber der Kontrakt ist gültig!

Mutter Eva.

Zankt wie Ihr wollt; ich muß meine liebe Schwiegertochter umarmen.

Lottchen.

(Zu Reginen.) Ich bin des Todes, liebste Mutter, wenn Ihr nicht Eure Einwilligung, Euern Seegen —

Frau Regine.

So! Also steckst Du auch mit unter der Räuberbande? Wart, ich will Dich lehren! — Ein guter Stock — (Sie will fort.)

Wachtmeister.

(Tritt vor die Thür des Ladens.) Beym Teufel, keine Rebellion gemacht, Frau Schwiegermutter! sonst wird Wachtmeister Hörnchen böse, und wenn der einmal in Zorn geräth, so ist der Teufel ein Lamm gegen ihn.

Frau Regine.

Glaubt Er, daß ich mich für Ihn fürchte? Ich protestire und appellire —

Tobias.

Sie vergessen, mein allerliebstes Zucker-Frauchen, daß Sie selbst ein Reugeld von 500 Thalern in den Kontrakt —

Frau Regine.

Ich armes, geschlagenes Weib! — Gebt mir mein Geld, Schwager, und nehmt das Mädchen hin, Ich mags nicht mehr vor meinen Augen sehn. Mein Geld —

Grundmann.

Keinen rothen Heller! denn es steht im Kontrakt ausdrücklich, daß es Lottchen Brautschatz ist.

Tobias.

Brautschatz! Ja wahrlich, ich besinne mich. Ich habe manchmal ein schwaches Gedächtniß. Es ist im Kontrakt sehr deutlich exprimirt.

Frau Regine.

Ich wollt', es stünd' mir drinnen, Ihr wärt alle gehangen! — Ach, ich bin verlohren, verrathen, verkauft.

Lottchen.

Lieber Herr Wachtmeister, meine arme Mutter —!

Wachtmeister.

Denkst Du, Schätzgen, daß ich Deine Mutter bis zur Desperation treiben will? Nein,

nein! Nur ein bischen Mores habe ich Ihr lehren wollen.

Lottchen.

Guter Mann!

Wachtmeister.

Bey Gott, das will ich stets seyn! — Komm Sie her, Madam! — Ohne Speranzien! — Als Schwiegermutter will ich Sie ehren, lieben und Ihr helfen. — Hier nehm Sie den ganzen Kram wieder: Ich schenk Ihr alles! — Kömmt Ihr aber der Rapps an, und Sie will die Madam Regine spielen, oder über meine Frau tyranniſiren, so will ich Ihr zeigen, daß alles mein gehört, und das nach allen Rechten —

Frau Regine.

Ich möchte bersten! das hätte mein seliger Mann sagen sollen!

Wachtmeister.

Schwiegermutter seyd gescheut! — Ich habe Geld; ich will 500 Thaler, und wenn Ihr wollt, noch mehr, mit in Eure Handlung legen; damit läßt sich etwas machen. Ich verlange von Euch nichts dagegen, als Lottchen! Eure Freundschaft und Euren Seegen

für das liebe, gute Mädchen. — Seht nur, wie sie weint, das mir das Herz brechen möchte.

Lottchen.

(Knieend.) Liebste, allerbeste Mutter, seyd nicht böse auf mich! Ich falle Euch zu Füssen!

Tobias.

Herzens allerliebste —

Grundmann.

Frau Schwägerin —

Frau Regine.

Laßt mich ungeschoren! — Steh auf, Kind! (Sie küßt Lottchen.) Kann man denn dem Manne widerstehn? — Da, nehm Er Sie hin, und mit Ihr meinen Seegen und meine Freundschaft.

Wachtmeister.

(Zerreißt den Kontrakt.) Nun so fliege der Wisch in alle vier Winde! — Habt Dank, liebe Schwiegermutter! — Hegt keinen Groll auf uns, wegen der Schnurre, die wir mit Euch gespielet haben. Bey Gott, es ist zu Eurem Besten.

Mut-

Mutter Eva.

Liebe Nachbarn, nun müssen wir alle zusammen nur Ein Haus ausmachen. Ich bitte, liebt meinen Karl so sehr, wie ich Eure Lotte liebe.

Wachtmeister.

Bist Du zufrieden, Lottchen?

Lottchen.

Ja, meine Mutter vergiebt mir, Sie liebt mich; Sie segnet mich: Nun bleibt mir kein Wunsch weiter übrig.

Wachtmeister.

Liebe Schwiegermutter, darf ich Euch das erste Mäulchen geben?

Frau Regine.

Ja, Du darfst es, mein lieber Sohn.

Wachtmeister.

Halt, schon für dieses Wort des Seegens gebührt Euch der erste Kuß. (Er küßt sie.) Habt Dank für Eure Tochter, den größten Schatz, denn Ihr mir geben konntet! — Und nun, mein Lottchen, sollst Du die Stacheln meines Barts zum erstenmale fühlen. — Der Geyer, das war süsse! — Du aber, alter

De-